

Volleiche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

№. 359.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 193.

Druck- und Verlagsanstalt des Verlegers, Halle a. S., Leipzigerstr. 27.
Telephon Nr. 125.

Zweite Ausgabe

Freitag 3. August 1900.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 1.
Telephon Nr. 93.

Ein Attentat auf den Sohn von Persien in Paris.

Die Ermordung des Königs Humbert von Italien scheint schon ihre Früchte zu zeitigen. Wie aus Paris berichtet wird, ist dort gestern von einem Wahnsinnigen ein Attentat auf den Sohn von Persien, der sich zur Zeit zu Besuch dort aufhält, verübt worden. Wie erfahren darüber folgende Einzelheiten:

Paris, 2. Aug. Der Schah hatte eben, begleitet vom Großvezier und dem General Barak, zu Wagen den Palast der Souveräne verlassen, als an der Ecke der Avenue Malesherbes plötzlich ein Mann, welcher wie ein Arbeiter gekleidet war, die Seite der Polizeikommission durchbrach und verfuhr, auf den Teil des Wagens zu steigen. Er hielt einen Revolver in der Hand, den er auf den Schah richtete. Der Großvezier, welcher bei dem Schah im Wagen saß, sah diese Bewegung und es gelang ihm, dem Manne die Waffe zu entreißen. Der Mann wurde von Polizeikommissionen verhaftet und von ihnen gegen die Menge, welche sich auf ihn stürzte, geschützt.

Der Wagen des Schahs, der einen kurzen Aufenthalt erlitten hatte, setzte wenige Augenblicke danach die Fahrt fort. Der Verbrecher, der 27 bis 28 Jahre alt zu sein scheint, soll bei seiner Festnahme zu den Polizeikommissionen gesagt haben: „Aber Herr wird gut tun, zu demissionieren; denn wir werden ihn freisetzen.“ Er trug eine weiße, bauchige Sommerhose nach Art der Zimmerleute, wollebene Hosen und Schuhe und hatte einen weichen Bart; auch wurde ein Messer bei ihm gefunden. Am Hals hatte er zwei Armbänder bei sich. Er sprach in persischer Sprache, man glaubt aber nicht, daß es ein Italiener ist. Der Verbrecher, der sofort verhaftet wird, wird heute in Gegenwart des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters noch einen Verhör unterworfen werden.

Ganz kurz vor seiner Verhaftung hatte der Schah einen aus Paris datierten, aber in Paris zur Zeit gegebenen Brief erhalten, der mit einem ansehenden auf „...“ endigenden Namen unterzeichnet war und den Schah benachrichtigte, daß ein Mordanschlag auf ihn stattfinden werde. Der Schah legte dem Briefe seine Bedeutung bei, deutete ihn vielmehr damit, ihm dem Polizeikommissionen zu übergeben. Der Schah setzte trotz des Mordanschlags seine Fahrt fort und verzögerte sich in einem Boote nach Suresnes und von da nach Versailles. Der Schah setzte um 4 Uhr 30 Min. nach Paris zurück, alsbald stakete ihm Präsident Loubet einen Besuch ab.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 3. August.

* Das Kaiserpaar in Bremen und die Abreise der Truppen nach China. Bremen, 2. August. Seit 1/2 12 Uhr treffen mit der Bahn die zur Verabschiedung bestimmten Truppen ein; die Infanterie trägt Kaschi-Drill und Strohhüte. Auf der „Athen“ werden verpackt: Das Kommando des Expeditionskorps, die Städte und die beiden Bataillone des 3. ostasiatischen Infanterie-Regiments, die Provinzialkommande, das Lazarett, das Felder-Depot und das Kriegslazarett „Veronal“; auf der „Athen“ die Infanterie-Regiments-Kolonnen, die Artillerie-Regiments-Kolonnen und die Feldgeschütze-Regiments-Kolonnen, im Ganzen etwa 2700 Offiziere und Mannschaften. Es weist ein feierlicher Abschied aus, das Wetter ist heiter. Die Schiffe haben Flaggengala angelegt. Bei der Abreise, um die Schiffe und im Kaiserhafen sammeln sich ein zahlreiches Publikum an in der Erwartung größerer Truppentransporte. Der kaiserliche Sonderzug traf hier Morgens ein, mit ihm auch der Chef des Militärkabinetts General v. Hofme, der sich auf die „Hohenzollern“ zum Vortrag bei Sr. Majestät begab. Die Dampfer „Athen“ und „Athena“ werden mit dem Nachmittage, etwa um 5 1/2 Uhr abgehen. Ersterer verholte bereits an die Schiene bei der Allee.

Nachmittags trafen Vertreter des Bremer Senats und der Direktion des Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie ein. Die Truppen nahmen nach 2 Uhr in einem offenen Riese zwischen der Allee und dem festgenommenen „Athen“ Aufstellung. Bei dem Offizierskorps befanden sich die Feldgeschütze, bei den Mannschaften Leute der Feldpost. Der Abgang des Publikums war gewaltig; auf der Weiser hatten sich mehrere geschmückte Bergungsdampfer eingefunden. Gegen 3 Uhr ging, nachdem es schon vorher in kurzen Schauern geregnet hatte, ein schweres Gewitter nieder, so daß die Aufstellung darüber aufgehört werden mußte. Nachdem der Regen nachgelassen, wurden die Mannschaften auf dem „Athen“ und der „Athena“ verladen auf Deck und in der Besatzung Aufstellung. Um 5 1/2 Uhr kamen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen Eitel-Friedrich und Albalber und ihrer Umgebung, welcher sich der General der Infanterie von Salmke und der württembergische Militärattaché Oberst von Marschalke angeschlossen hatten, an Land. Der Kaiser trug Admirals-Uniform mit Limburg. Die Majestäten, welche von den Truppen und dem Publikum mit hümmigen Surbrufen begrüßt wurden, begaben sich an Bord des „Athen“, mit welchem auch eine kriegsstarke Kompanie Württemberger abging. Der Kaiser und die Kaiserin bestiegen das Schiff und sprachen viele Offiziere und Mannschaften an. Beim Verlassen des Schiffes rief der Kaiser Albalber Kameraden, worauf Generalleutnant von Veit ein demersal aufgenommenes dreifaches Hurrah auf den obersten Kaisergruß ausbrachte.

Nachdem die kaiserlichen Majestäten den „Athen“ bestiegen hatten, begaben sie sich zu Fuß nach der „Athena“, um auch diese Schiffe zu bestiegen. Auch hier sprachen die Majestäten viele Offiziere und Mannschaften an. Die

Kaiserin bestiegte einige Artilleristen mit Photographen. Der Kaiser verließ auch hier das Schiff mit dem „Athen“ Kameraden, während die Mannschaften ein dreifaches Hurrah riefen. Als die Majestäten zum Dampfer „Athen“ zurückkehrten, brachten ihnen die Mannschaften und das Publikum hümmige Ovationen dar. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren dann nach der „Hohenzollern“ zurück. Der Kaiser nahm auf der Kommandobrücke, die Kaiserin auf dem Aufstellung. Gleich darauf, um 5 Uhr, setzten sich „Athen“ und „Athena“ hintereinander in Bewegung. Im Bord der Letzteren spielte die militärische Regimentsmusik, an Land die Kapelle der Marine-Artillerie. Die Mannschaften der ausreisenden Schiffe sangen Deutschland über Alles und die „Athena“ über Alles. Die vollbesetzten Schiffe haben einen hümmigen Anblick. Tausende Menschen standen am Ufer, grüßten mit Hümmen und tauchten mit den Mannschaften Hurrahs aus. Als die Schiffe die „Hohenzollern“ passierten, spielte die Kapelle auf der Letzteren den Nationalmarsch. Der Kaiser salutirte, ließ das bekannte Flaggensignal setzen, worauf die Mannschaften laute Hurrahs ausbrachten.

Zu heutigen Abendtafel beim Kaiser sind einige kommandierte Offiziere des Heeres und der Marine geladen. Dem Vernehmen nach wird sich der Kaiser morgen Abend nach Coburg und die Kaiserin nach Wilhelmshöhe begeben. Zur zeitigen Abendtafel bei Herrn Meißner war der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Dr. Wiegand, zu der heutigen ist der General-Kontant u. Veit geladen.

* Personalnachrichten. Dem Generalmajor v. Brückmann, bisher Kommandeur der 21. Kavallerie-Regime, und dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität Königsberg i. Pr. Geh. Justizrat Dr. Theodor Schirmer wurden — dem „Staatsanzeiger“ zufolge — der Hofe Württemberg zweite Klasse mit Ehrenkranz verliehen.

* Das „Marine-Vermögensgesetz“ veröffentlicht die Kaiserliche Order betr. die Trauer um den verstorbenen Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. In der Order heißt es: „In dem Entschlafenen verlor Seine Majestät einen treuen Freund und hohen Gönner, dem wir unseren Beileid für die Entziehung des Lebens der Flotte. Seine Majestät der Kaiser beschließt, daß die Schiffe in der Feiertage bis nach der Beisetzung die Flagge halbfahls führen und daß die Seeschiffere bis zum 7. d. Mts. Trauer um den linken Unterarm ansetzen. An den Beisetzungsortlichkeiten nämlich der Generaldirektor der Marine und ein Vorkommand bestehend aus einem Kommandeur, je einem Offizier der folgenden Dienstgrade, je einem Deckoffizier, einem Unteroffizier und einem Gemeinen beider Marinekommandos bestellt.“

* Der Kultusminister hat in einer Verfügung darauf aufmerksam gemacht, daß die Weisungen an Schulpflichtigen wegen Unterrichtens für die kaiserlichen Angehörigen der Schulpflichtigen Abwehr auf eine bestimmte Weise von Jahren zu bewilligen sind. „Der. Verh. Pol. Anord.“ bemerkte dazu:

Diese zeitliche Befristung der Weisungen soll einerseits die Ausübung einer rechtlichen Verpflichtung des Staates zur dauernden Fortführung der Weisungen verhüten, andererseits Veranlassung bieten, von Jahr zu Jahr in einer erneuten Prüfung darüber die kaiserlichen Angehörigen der Schulpflichtigen vorzulegen. Damit die Neuprüfung des Weisungssatzes nicht eine zu erhebliche Arbeit verursacht, empfiehlt es sich, die Bewilligungsdauer zu festzulegen, daß sie alljährlich nur für einen Teil der Weisungen abläuft. Bei der Prüfung des Weisungssatzes ist nicht allein die allgemeine Prüfung der Schulpflichtigen, sondern auch ein öffentliches Abgehen zu Grunde zu legen, indem es sich auch die besonders wirtschaftlichen und Erwerbserleichterungen zu berücksichtigen. Jurisdiktionen oder Abteilungen sind nach diesen Grundlagen einmal bewilligten Weisungen fallen bei fortbestehendem Bedürfnis so lange nicht erlöschen, als nicht eine wesentliche Besserung in der kaiserlichen Lage der Schulpflichtigen eingetreten ist. In gegebenen Fällen ist aber auch die Jurisdiktion oder Abtragung der Weisungen zum nächsten Rechnungsjahre ab anzuordnen und den Schulpflichtigen so zeitig eine zeitliche Bewilligung zu machen, daß sie bei Aufstellung der neuen Bewilligungssätze darauf Rücksicht nehmen können.

* Eine berechtigte Maßregelung. Gegenüber der vor Kurzem durch die fremdsprachige Presse angelegenen Erzählung, der Minister des Innern, Reichher v. Meibner habe, als er Regierungspräsident in Düsseldorf war, als Vorsitzender des Disziplinarrichters in einem gegen den Lehrer Schindler aus Elberfeld gerichteten Verfahren erklärt, dieser habe die sozialdemokratischen Anschauungen und habe, als Langencheid hiergegen sich verwarfte, bei der Begründung des auf Dienstentlassung lautenden Urtheils ausgeprochen, der Angeklagte wisse selber nicht, daß er Sozialdemokrat sei. Laut der Nordd. Allg. Ztg. rümpfte sich, daß die angebliche Äußerung des Ministers völlig erfinden ist. Wichtig ist lediglich, daß Langencheid in Vorträgen die Grundlagen der staatlichen Ordnung, insbesondere der Monarchie und der Armee in einer Weise angegriffen habe, die sich mit den Ansprüchen der Sozialdemokratie nicht vereinbaren lassen. Die Angeklagte wurde durch Meibner selbst der Regierung seines Amtes entsetzt und dieser Beschluß hat die Bestätigung des Staatsministers.

Die Änderungen, nach welchen die jedesmalige Aufnahme der Unversichtlichkeit für die Verordnungsbevollmächtigten der Studienräthe nur zu machen war, hat dem Kultusminister aufgegeben. Wenn demgemäß auf die Aufstellung der Ermittelungen bezüglich der Ordnenbarkeit der Studierenden in dem betreffenden regelmäßigen Zwischenräumen verzichtet werden kann, so vertritt der Minister doch, daß die akademischen Disziplinarrichtern auch in Zukunft diesen Zweck der Disziplin der Studienräthe zuwenden und so geeignet erscheinenden Zeitpunkten die erforderlichen Bestimmungen treffen werden.

* Die Bestrebungen auf Errichtung eines besonderen Feuerberufungsverbandes für die deutsche Zifferkrieger haben endlich Fiasco gemacht, die zu diesem Zwecke gebildete Gesellschaft befindet sich in Liquidation. Am meisten Ursache darüber froh zu sein, so bemerken die „B. V. N.“, daß die deutsche Zifferkrieger selbst. Wenn man bedenkt, welche trüben Erfahrungen andere Gewerkschaften, so vor längerer Zeit die Müllererei und vor noch nicht vielen Jahren die chemische Industrie, mit der Einrichtung besonderer Feuerberufungsverbände gemacht haben, wie große Nachtheile seitens der in diese Berufe gehenden getretenen Betrieben gesahlt werden mußten, so die kaiserliche Aufhebung der ganz verfehlten Einrichtungen vor sich gehen konnte, der kann der deutschen Zifferkrieger nur Glück wünschen, daß sie vor solchen Erfahrungen bewahrt geblieben ist. Öffentlich taucht nun nicht sobald wieder in einem einzelnen Berufsgruppe die Idee von der Bildung einer eigenen Feuerberufungsgesellschaft auf. Die Idee sieht sehr verlockend aus, inwieweit mit Aussicht auf ein günstiges Ergebnis nicht ausführbar, weil sie gegen das ganze Wesen der Feuerberufung verstoßt. Dieses beruht doch zum Haupttheile auf der Mannigfaltigkeit der Risiken. Je größer diese in einer Berufsgruppe ist, um so mehr Aussicht auf Erfolg ist vorhanden. Beschränkt man aber gar, wie alle die erwähnten Berufsgruppen es wollten, die Mannigfaltigkeit auf einen Berufsgruppe, dann ist mit größter Sicherheit nicht nur ein Fiasco vorzuzusehen, man kann auch den Theilnehmern an solchen Berufen, ganz bestimmt die schwersten finanziellen Schädigungen in Aussicht stellen. Davor ist die deutsche Zifferkrieger nun bewahrt geblieben; sie selbst kann froh darüber sein.

* Polen und Sozialdemokraten. Neben den sozialdemokratischen Wählern fahren auch polnische fort, den Chinesen zu Hilfe zu kommen, und zwar gleichfalls mit den Argumenten, daß Deutschland an den Wirren in China schuld sei und daß doch die chinesische Kultur auf weit höherer Stufe stehe, als die deutsch-europäische. So schreibt die „Brava“:

„Der Vorgesang des russischen Autokrat ist der chinesischen Revolution mit solcher Rücksichtslosigkeit gegenüber, als es gemäß den von der preussischen Politik Sachverständigen gegenüber bestehenden Traditionen irgend vermöchte. Bis heutigen Tages sind in der preussischen Politik die freisinnigeren Traditionen nicht ausgeblieben. Wie die Rekruten einer mit Feuer und Schwert erfüllten Welt bekämpfen und „schlachten“, wie sie die kaiserlichen kaiserlichen Volkswirtschaft unter dem Deckmantel der Zivilisation auskultivieren, so breiten ihre Nachkommen in China den „Kultur“ aus, und bent wollen sie auch China gegenüber in der Rolle von Kulturkämpfern auftreten. Und mit welchem Recht? Sicht feinerseits die Kultur Chinas so tief und andererseits die deutsch-europäische Kultur so hoch? Die chinesische Kultur und Erfindung sind einige Tausend Jahre alt, d. h. China hat als Staat schon existiert und seine alt-geschichtliche Organisation breiten zu einer Zeit, als die kaiserliche Europa noch im Anfang der Entwicklung stand, so unorganisiert, barbarisch, in den Steppen beheimatet, sich in wenig von den Tieren unterscheidend ein Nomadenleben führten.“

In der gleichen Weise geht es noch spaltenlang weiter. Wer danach nicht einsehlich, daß die chinesische Kultur höher steht als die deutsch-europäische und daß Deutschland, in Solidarität mit Polen, es gewesen ist, daß die Wirren in China verursacht hat, dem ist nicht zu helfen. Von Interesse bei diesem Geschreibsel ist nur, so sagt man, daß die „Brava“ nicht, daß auch hier wieder Sozialdemokratie und Bolshewismus an dem Schemen hängen. Es wird das aber auch erklärlich, wenn man bedenkt, daß beide Volksfeinde des Deutschen Reiches sind und beide stets, wenn sie gegen die Institutionen des letzteren anstürmen und zurückgewiesen werden, es so darzustellen belibien, daß sie die Angegriffenen seien. Was hat nicht Alles schon die Sozialdemokratie den Beamten als Angriffe ausgelegt, was nicht weiter als Abwehr gegen ganz ungerechtfertigte Behauptungen war! Und von den Polen ist es ja bekannt, daß sie die Politik verfolgen, sich stets als die vorzüglichsten Anführer zu zeigen. Es ist deshalb lediglich ein schon öfters angewandtes Mittel, das neuerdings mit Bezug auf die Chinesen verwendet wird. Die deutsche Nation aber wird es sich merken, daß Bolshewismus und Sozialdemokratie es waren, die, als es sich um die Aufrechterhaltung der Ehre Deutschlands handelte, dem Feinde zu helfen versuchten.

* Der Niederdeutsche Arbeiterverband hat, wie die „B. V. N.“ mittheilen, auf seiner diesjährigen Generalversammlung den Anschlag an die Geschäftskommission der Sozialistischen Gewerkschaften beschlossen, nachdem er seinen Namen in Verband der Arbeiter und verwandter Berufe umgeändert hat. Die Auflösung also, daß der Niederdeutsche Arbeiterverband dem zentralisierten Arbeiterverband beitreten werde, ist zur Erörterung der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften, ungeachtet mannigfacher Durchmischungen, nicht in Erfüllung gegangen. Das Deutscher Generalversammlung trübt sich mit der Vermuthung, daß etwa 10000 Mitglieder zählender Niederdeutsche Verband werde schließlich den Sozialisten die schließliche Erfolge „Rassensollung“ bringen, weil an der Auflösung von Mitteln an die Zentralisation die Verdinglichung des Niederdeutschen Verbandes mit dem Arbeiterverband geendet ist. Die Vermuthung, die das Organ der Generalkommission hieran anknüpft, sind recht interessant. Sie lauten im Wesentlichen:

Der Arbeiterverband, der sich noch auf dem östlichen Territorium der Provinz Sachsen befindet, dem Arbeiterverband als wichtig politisch und sozial erklärt und sich heute auf die Seite der demokratischen sozialdemokratischen Gewerkschaften stellt und die letzteren, die einen Verband

Börse- und Handelskzettel.

Tages-Marktberichte.

Wien, 2. August (Berliner Produktenbörse) Die heute amtlich ermittelten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, September 156,25-156,50, Oktober 157,50-157,75, Dezember 157,75-158,00, Roggen, September 139,25-139,50, Oktober 139,25-139,50, Dezember 139,25-139,50, Gerste, September 137,00-137,25, Oktober 137,00-137,25, Dezember 137,00-137,25, Hafer, September 132,00-132,25, Oktober 132,00-132,25, Dezember 132,00-132,25, Raps, September 140,00-140,25, Oktober 140,00-140,25, Dezember 140,00-140,25, Leinöl, September 152,00-152,25, Oktober 152,00-152,25, Dezember 152,00-152,25, etc.

Wochen-Marktberichte.

Wien, 2. August (Berliner Produktenbörse) Die Preise für den Wochenmarkt: Weizen, September 156,25-156,50, Oktober 157,50-157,75, Dezember 157,75-158,00, Roggen, September 139,25-139,50, Oktober 139,25-139,50, Dezember 139,25-139,50, Gerste, September 137,00-137,25, Oktober 137,00-137,25, Dezember 137,00-137,25, Hafer, September 132,00-132,25, Oktober 132,00-132,25, Dezember 132,00-132,25, Raps, September 140,00-140,25, Oktober 140,00-140,25, Dezember 140,00-140,25, etc.

Schlachtviehmarkt in Wien, Viehbock zu Halle am 2. Aug.

Table with columns: Schlachtvieh, Preis für 50 Kilogramm, etc. Includes data for various types of livestock and their market prices.

Schichtberichte aus dem hiesigen Viehbock zu Leipzig am 2. August 1900.

Leipzig, 2. August. Auftrieb: 121 Stück, mit 1000 Pfund, 2 Stück, 17 Stück, 928 Stück, 284 Stück, 1409 Stück, und 1000 Stück, etc.

Wasserstände.

Table with columns: Station, Datum, Wasserstand, etc. Lists water levels at various stations like Halle, Magdeburg, etc.

Wetter-Beobachtungen auf Grund der Berichte der deutschen Genossenschaft in Hamburg.

Table with columns: Station, Datum, Wetter, etc. Provides weather observations from Hamburg and other locations.

Waren- und Rohstoffberichte.

Hamburg, 2. August. Weizen billig, kolonialer loco 157 bis 162, Roggen billig, mehlensüß loco neuer 134-139, raffinerter loco rubig, 102, - Mais matt, 111, etc.

W. Mühlhausen, 1. August. (Unfall) Die „Mühlh. Sta.“ meldet: Gestern Vormittag kam der jährliche Rade St. in der Klammstraße hier unter dem Namen St. geführt. Wagen eines hiesigen Einwohners. Der Unfall ging dem Bedauernswerten über Kopf und Rücken. Der Umfang der Verletzungen ist sich nicht genau feststellen lassen.

W. Weimar, 1. August. (Hoffrauer) Für höchsten Bescheid vom Großherzoglichen Hofe von heute ab für den König wird am 1. August ein Trauer auf 3 Wochen, sowie gleichzeitig für den Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha eine gleiche Trauer auf 3 Wochen ergeht.

W. Coburg, 1. August. (Leichen-Überführung) Mündlich 3 Uhr letzte Hof der Beichendank am Rasenberge des Schlosses Hofmann in Bewegung, geführt von 3. Palfis von S. Reimanns, dessen Hof der Beichendank gewesen. Hinter dem Zuge folgte in Wagen die gesamte Verwandtschaft, etc.

W. Coburg, 2. August. (Haar-Eisigung) des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha werden außer den hier anwesenden Familienmitgliedern einreisen: S. Majestät der Kaiser mit Gemahlin, der Prinz von Wales, Herzog von Cambridge, etc.

W. Coburg, 2. August. (Der Herzog) Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha ist heute Nachmittag hier eingetroffen und hat im Hofschloß die Wohnung genommen.

W. Coburg, 2. August. (Der Herzog) Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha ist heute Nachmittag hier eingetroffen und hat im Hofschloß die Wohnung genommen.

Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Halle a. S.

Table with columns: Datum, Parameter, Wert, etc. Lists meteorological data for Halle a. S. on August 2nd and 3rd.

Wetter-Beobachtungen auf Grund der Berichte der deutschen Genossenschaft in Hamburg.

Table with columns: Station, Datum, Wetter, etc. Provides weather observations from Hamburg and other locations.

Wasserstände.

Table with columns: Station, Datum, Wasserstand, etc. Lists water levels at various stations like Halle, Magdeburg, etc.

Wetter-Beobachtungen auf Grund der Berichte der deutschen Genossenschaft in Hamburg.

Table with columns: Station, Datum, Wetter, etc. Provides weather observations from Hamburg and other locations.

Wien, 2. August. Ein anderer Mann, der bei ihm war, jag die Uhr an sich. Er ist über der Sache nicht mehr lange nachgedacht. Der Verdacht weigert sich, einen Verhaftungsbefehl anzunehmen und meist fortgesetzt jede Nachforschung.

Aus Nah und Fern.

Wien, 2. August. (Oberflächen) In Preußen hat unter dem Namen des Oberflächen-Vertrags in Dresden eine Konferenz stattgefunden, in der die bisher vereinbarten und weiter noch zu treffenden Maßnahmen gegen den Tabakus in der industriellen Produktion einer Erweiterung unterzogen wurden. Von den Beschlüssen ist als unmittelbar ins Auge zu fassend die Entscheidung hervorzuheben, dass die Industrie-Produktionen von Tabakus in Preußen, etc.

Wien, 2. August. (Abenteuer) Dem Hr. Kasch, ein bekannter Reiter, ist ein Pferd von einem Herrn in der „Fahrrad- und Uganda-Post“ gestohlen. Der Dieb war von Nombola nach Sima gekommen. Hier wurde Hr. Kasch, ein Pferd in einer Entfernung von 200 Meilen gefahren. Er sollte seinen Vorkosten-Wagen los, jedoch wurde er von einem anderen Reiter aufgehalten, etc.

Wien, 2. August. (Juden) Aus Fulda ist gemeldet: Die ausgewanderten Juden setzen in großen Scharen zurück. Die rumänischen Behörden gewähren Hilfe und Mittel zur Lebenshaltung für Juden bis zu ihrem Heimatort.

Wien, 2. August. (Juden) Aus Fulda ist gemeldet: Die ausgewanderten Juden setzen in großen Scharen zurück. Die rumänischen Behörden gewähren Hilfe und Mittel zur Lebenshaltung für Juden bis zu ihrem Heimatort.

Wien, 2. August. (Juden) Aus Fulda ist gemeldet: Die ausgewanderten Juden setzen in großen Scharen zurück. Die rumänischen Behörden gewähren Hilfe und Mittel zur Lebenshaltung für Juden bis zu ihrem Heimatort.

Wien, 2. August. (Juden) Aus Fulda ist gemeldet: Die ausgewanderten Juden setzen in großen Scharen zurück. Die rumänischen Behörden gewähren Hilfe und Mittel zur Lebenshaltung für Juden bis zu ihrem Heimatort.

See- und Marine.

Berlin, 2. August. S. M. „Hilfenangriff“ „Siegfried“ ist am 1. August von Kiel in See gegangen. S. M. „Hilfenangriff“ „Siegfried“ ist am 1. August von Kiel in See gegangen. S. M. „Hilfenangriff“ „Siegfried“ ist am 1. August von Kiel in See gegangen.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Halle, 2. August. Das Geschäft der Bürgermeisterei in der Sitzung der Stadtkommission wurde ein Beschluss gefasst, dass die Bürgermeisterei, etc.

Wetter-Beobachtungen auf Grund der Berichte der deutschen Genossenschaft in Hamburg.

Table with columns: Station, Datum, Wetter, etc. Provides weather observations from Hamburg and other locations.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Deconomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Der Zucker in der Heeres-Verpflegung und im Sportwesen.*)

Die Wichtigkeit aller Untersuchungs-Ergebnisse über die Möglichkeit des Zuckers und ihre mögliche Anwendung im praktischen Leben leuchtet wohl ohne Weiteres ein, und so ist es nur natürlich, daß unsere Heeresverwaltung bereits ihr Auge darauf gelenkt hat und praktische Versuche im Laboratorium und in der Truppe anstellen läßt, um zu ermitteln, inwieweit sie sich für die Hebung der Leistungsfähigkeit und zu Ersparniß-Zwecken in der Soldaten-Ernährung verwerten lassen. So hat u. A. auch Oberstabsarzt Dr. Leitensdorfer zu Weh** einen Zuckernährungs-Versuch in der Truppe mit sehr günstigen Erfolge angestellt und darüber in einem Vortrage berichtet. Es wurden hierbei die Unterschiede in der Leistungsfähigkeit und Ausdauer der mit Zucker und mit gewöhnlicher Kost ernährten Mannschaften nicht bloß im Allgemeinen abgeklärt, sondern auch durch Vergleichung der beiderseitigen Puls-, Athmungs- und Gewichtszahlen gemessen. Den Zuckerleuten wurden zunächst 7, später 10 bis 12 Stückchen Würfelzucker (jedes zu 5 g, also im Ganzen täglich 50 bis 60 g), in einzelnen Fällen auch mehr, verabreicht. Aus den gemachten Erfahrungen schließt Leitensdorfer:

„In wissenschaftlicher Beziehung ist ein günstiger Einfluß schon bei einer täglichen Zuckerbeigabe zur Soldatenkost von 50 bis 60 g auf die Leistungsfähigkeit des Mannes erwiesen, und zwar dadurch, daß die Athmung- und Pulszahl während der Arbeit eine niedrigere war als bei den nicht mit Zucker Genährten, und daß die Zuckerleute mehr an Körpergewicht zunahmen, als die letzteren. Der günstige Einfluß des Zuckers auf Muskeln und Herz macht sich als erhöhte Ausdauer bemerkbar.“

- Es wurde ferner in praktischer Beziehung festgestellt:
1. daß die Leute Zucker gern nehmen,
 2. daß Zucker Hunger und Durst stillt,
 3. daß Zucker vermöge seiner leichten Aufsaugbarkeit ein rasch wirkendes Kräftigungsmittel bei Hunger, Schwäche und Erschöpfung ist.

In Folge dessen empfiehlt Leitensdorfer die Verwendung des Zucker im Heere nach folgenden Grundrissen:

1. Als Beigabe zur Tageskost zur Erhöhung ihres Ersherrigen Nährwerthes (allenfalls auch behufs Ersparung oder Nicht-Erhöhung des Fleisch-Kostmaßes im Manöver und im Kriege),
2. Als eisernen Bestand für den Mann und als Vorrath für Festungen, Lazarethe, Schiffe u. s. w.,
3. Als zeitweiliges Kräftigungs- und Belebungs-mittel auf dem Marsche sowohl in der Hand der Kompagnie als besonders in der des Truppen-Arzt's.

Als geeignete Formen empfiehlt Leitensdorfer zu 1 Zucker zum Morgentee, eingemachte Früchte, Honig, stark gezuckerte Mehlspeisen u. s. w., zu 3 dagegen den Würfelzucker, der am bequemsten mitgenommen werden kann. Ueberhaupt bietet der Zucker vor allen anderen Nahrungsmitteln (selbst vor Mehlen, Brot, Reis, Mais u. s. w.) neben seinen sonstigen Eigenschaften für viele Zwecke ja bekanntlich noch große praktische Vortheile, vor Allem den, daß er eine große Anzahl von Nährstoff-Einheiten in kleinstem Raume beherbergt, und daß er keiner Fäulnis ausgesetzt ist.

Auch der Oberstabsarzt Dr. Leistikow hat im Manöver ähnliche Versuche mit ähnlichem Erfolge durchgeführt. — Uebrigens sind auch in den Niederlanden bereits gleichartige Vorschläge

gemacht worden, während in England und Frankreich der Zucker ohnedies schon eine größere Rolle in der Soldaten-Ernährung spielt als bei uns. In England beträgt nämlich das tägliche Kostmaß des Soldaten daran 37,7 g, während in Frankreich der Mann im Lager zum Kaffe 10,5 g, im Manöver 21 g und im Felde 31 g erhält.

Was von der kriegerischen Ausbildung unseres Volkes gilt, kann natürlich auch auf jede andere Art von Leistungen Anwendung finden, wo es sich um körperliche Tüchtigkeit handelt, und so haben denn schon seit einiger Zeit auch die Sport-Kreise angefangen, ihr Augenmerk dem Zucker zuzuwenden. Es ist eigentlich zu verwundern, daß dies nicht viel früher geschehen ist; denn bereits vor 34 Jahren haben die beiden deutschen Forscher Fick und Wislicenus durch eine ansehnliche Sportleistung den Werth des Zuckers nach dieser Richtung erwiesen und die bis dahin geltende Lehre, welche die Quelle der Muskelkraft ausschließlich in der Verbrennung des Sauerstoffes suchte, endgültig erschütterte. Sie erstiegen nämlich am 30. August 1865 auf dem steilsten der vorhandenen Wege den Gipfel des Faulhorns am Brienzler See in der Schweiz, wogu sie kaum sechs Stunden gebrauchten, und enthielten sich während dieser Zeit, sowie vorher und nachher, — im Ganzen 31 Stunden lang — jeder eiweißhaltigen Nahrung, genossen vielmehr nur Stärke, Fett und Zucker. Trotzdem fühlten sie sich nach Ablauf dieser Zeit nicht im Mindesten erschöpft. Der Bericht darüber befindet sich in der „Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Zürich“ (10. Band, S. 317); er enthält u. A. bereits die Mittheilung, daß die Gemtsjäger in der Westschweiz auf ihre mehrtägigen, überaus anstrengenden Ausflüge an Nahrung Nichts mit zu nehmen pflegen, als Speck und Zucker, „da, wie sie sich ausdrücken, diese Stoffe nahrhafter seien als Fleisch“. Wir könnten diese Ausdrucksweise dahin abändern, schreiben die beiden Forscher, „daß diese Leute durch Erfahrung belehrt sind, sie führen in Form von Fett und Zucker am bequemsten einen reichhaltigen Vorrath von kräftigerzeugendem Brennmaterial bei sich“. Inzwischen sind eine ganze Menge ähnlicher Volks-Erfahrungen aus den verschiedensten Ländern und Gegenden der Erde (man denke z. B. an die Araber der Wüste, die größtentheils von Datteln leben) bekannt geworden, und eine solche hat den Holländer Birnie veranlaßt, den Zucker als „Trainings-Nährmittel in den Rudersport-Kreisen seiner Heimath einzubringen. Er hielt sich nämlich im Jahre 1890 zwei Mal in Niederländisch-Indien auf und fuhr u. A. einst vierzehn Tage nacheinander flüßaufwärts. Gleich am ersten Tage bemerkte er, wie der Mann, der mit der Fahrstange im vorderen Theile des Bootes stand, einem andern zuwinkte, worauf dieser ein Brettchen aufhob und ihm aus dem dadurch geöffneten Vergeraum etwas zuwarf. „Wat krijgt die (der Man daar? frug ik“, heißt es in dem Berichte. „Een Stükje Suiker (Zucker), was het (war die) Antwoord; joodra (sobald) wij Honger krijgen, eten wij een Stükje Suiker, en (und) dan sijn wij weelder klaar.“ Es wurde Birnie dann weiter mitgetheilt, daß die Leute dieser Gegend (Palembang) niemals weite Reisen unternehmen, ohne sich mit Zucker gegen den Heißhunger zu versehen. Er beobachtete auch bei einer Wagenfahrt auf der Straße von Probolinggo nach Besuki (auf Java), daß die Kutscher, als sie unterwegs ein halbes Stündchen Rast machten, ihren Herden nichts gaben als „een Slobering van afgewerkte Fabriekstrop“ (einen Trunk Melasse). Nun beträgt aber die Entfernung zwischen den genannten beiden Orten 60 km und wird in 6 Stunden zurückgelegt; das Anhalten erfolgt nur einmal (eben jenes „halbe Stündchen“), und dort, wie nach der Ankunft, erhalten sie nur jenen Trunk Melasse, alsdann erst ihr gewöhnliches

*) Aus: Blätter für Zuckerrübenbau.
**) Ueber einen Zuckernährungs-Versuch in der Truppe.“ Vortrag, gehalten in der Kaiser Militärrätzlichen Gesellschaft am 6. Mai 1896. Deutsche Militärrätzliche Zeitschrift 1898, Heft 7.

Futter. Den selben Abend fahren die Pferde dann noch nach Probolinga zurück, um am folgenden Tage die gleiche Leistung zu wiederholen. — Bekannt ist es ferner in allen tropischen Ländern, wo Zuckerrohr gebaut wird, daß die schwarzen oder braunen Arbeiter in den Pflanzungen und auf den Fabriken sich durch Zucker und Zuckerkaffee, dessen Genuß ihnen frei steht, arbeitskräftig erhalten und während ihres Aufenthaltes noch reichlich Fett ansetzen, obgleich sie ihre Arbeit, die keineswegs leicht ist, vielfach in sehr heruntergekommenem und abgemagertem Zustande antreten.

Nachdem Birnie durch seine Anregungen eine Anzahl junger Leute, die das Rudern sportmäßig betrieben, zu planmäßigem Zuckergebrauche veranlaßt hatte und die Betreffenden bei verschiedenen Wettfahrten Preise gewonnen hatten, ist denn auch in Holland dieses Beispiel maßgebend geworden und hat von da aus weitere Nachahmung mit gleich gutem Erfolge gefunden, so z. B. in einem Teile der Berliner Rudererkreise. Es wäre zwecklos, hierauf noch ausführlicher einzugehen; von Wichtigkeit ist aber wohl die Hervorhebung des Umstandes, daß nach den bisherigen Erfahrungen beim „Zucker-Training“ die gefürchteten Erscheinungen des „Lebertraintirns“ ausbleiben, die sich nach dem Zeugnis der Sportsleute bei der früher allgemein üblichen, fast ausschließlich Fleischkost in längstens vier Wochen einzustellen pflegen. Auch Birnie berichtet u. A., daß von zwei jungen Männern im Alter von 19 und 17 Jahren, deren einer sich durch Fleischkost, der andere durch Zucker auf Rudertübungen vorbereitete, der erstere sich nach dreiwöchiger Durchführung jener Lebensweise entschließen mußte, sie aufzugeben, weil sich Unlust, Eingenommenheit des Kopfes und gänzliche Unfähigkeit zu wissenschaftlicher Arbeit bei ihm einstellten. Er ging dann zum Zucker über, und das Ergebnis war, daß nach drei Tagen alle ungünstigen Erscheinungen schwanden und er seine Studien fortsetzen konnte.

Auch beim Radfahren ist diese Wirkung der Zuckerkost bereits planmäßig erprobt worden. Dr. Coulton, ein französischer Arzt, war aus Sportkreisen auf die eigentümlich erfrischende und anscheinend nachhaltig stärkende Wirkung stark gezuckerten Zitronenwassers aufmerksam gemacht worden und entschloß sich, selbst durch einen Versuch zu prüfen, ob es der Zucker sei, dem man sie zuschreiben müsse. Er unternahm mit zwei Fremden eine fünftägige Radreise mit ziemlich schwerem Gepäck, von dem auf ihn selbst etwa 60 Pfund (darunter ein photographischer Apparat) entfielen. Zudem herrschte große Hitze, und das Gelände bot vielfach steil an-

steigende Berglehnen. Dr. Coulton lebte nun während dieser Zeit abwechselnd von Zuckerkost und anderer Nahrung; jene bestand aus 400 g Brot und 250 g Zucker. Das Ergebnis war, daß er an den Zuckertagen trotz der erschwerenden Umstände nach langer Fahrt (sechzig Kilometer täglich) nur sehr geringe Ermüdung fühlte, an den übrigen aber bei gleichem Gelände und gleicher Geschwindigkeit stark erschöpft wurde.

Im Großen und Ganzen dürften immerhin alle diese Erfahrungen noch nicht weit genug bekannt sein, und es erscheint mir deshalb nicht überflüssig, auch andere Sporttreiber, wie die der Turner, Schwimmer, Schlittschuhläufer und Bergsteiger, sowie überhaupt Jeden, der sich, sei es etwa auf Fußwanderungen oder bei irgend einer sonstigen Gelegenheit, freiwillig größeren Anstrengungen unterzieht und vorzeitiger Ermüdung vorbeugen beabsichtigt sein muß, oder die Folgen einer eingetretenen Erschöpfung möglichst rasch weitmachen möchte, auf den Versuch mit der Anwendung des Zuckers hinzuweisen. So wäre es auch wohl angebracht, bei Forschungs-Unternehmungen aller Art und überhaupt bei größeren und anstrengenden Reisen in wirtschaftlich und verkehrsmäßig weniger entwickelte Länder und Gegenden der Versorgung mit Zucker eine gewisse Aufmerksamkeit zu widmen, zumal auch hier wieder die Gepächfrage oft noch entscheidender ist, als beim Sport. Ja, selbst bei gewöhnlichen Reisen schlechthin verdient der Zucker umso mehr Beachtung, als wohl kaum darauf zu rechnen ist, daß die Gasthausküche ihre bekannte, auf weit überwiegender Fleischnahrung beruhende Einseitigkeit sobald aufgeben wird.

Welche Bedeutung endlich der Zucker für die mit schwerer und regelmäßiger Arbeit beschäftigten Kreise unseres Volkes in der täglichen Ernährung gewinnen könnte, wenn sein Wert dort erst richtig erkannt wäre, bedarf wohl nach den bisherigen Darlegungen kaum besonderer Betonung. Hier würde er überdies mit dem schlimmsten Feinde der ärmeren Bevölkerung, mit dem Branntwein, in legensreichen Wettbewerben treten; scheinen doch Zucker und Alkohol in gewissem Grade natürliche Gegner zu sein, und wird doch der Alkohol oft nur genommen, um das Hunger- und Ermüdungsgefühl zu betäuben: eine Leistung, die, wie wir gesehen haben, dem Zucker ebenfalls zukommt, ohne daß er wie jener, dem arglos Vertrauenden Steine statt Brodes giebt. *)

*) Für einen erfolgreichen Wettbewerb mit dem Branntwein dürfte in erster Linie gezuckerter Thee in Betracht kommen, wie dies schon wiederholt vorge schlagen und meines Wissens auch mehrfach mit Glück durchgeführt worden ist.

Theer als Heilmittel gegen die Maul- und Klauenseuche.

Im vorigen Jahre sind auch in der Provinz Sachsen günstige Erfolge durch Anwendung von Theer zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erzielt worden. Neuerdings hat in der Fachpresse ein lebhafter Meinungsaustausch über die Brauchbarkeit des Theers zu genanntem Zwecke stattgefunden, zu welchem jetzt Prof. Dr. Kamm-Bonn-Poppelendorf in der „Allgem. Centralzeitung für Züchtung“ folgendermaßen Stellung nimmt:

Der Theer ist ja ein uraltes Heilmittel und wird namentlich in der Tierheilkunde mannigfach verwendet, im allgemeinen ist aber die Kenntnis von der guten Heilwirkung des Theeres noch nicht genügend verbreitet. Die ersten günstigen Erfahrungen habe ich bei der Behandlung von Panaritium gemacht. Diese außerordentlich lästige Klauen-Krankheit tritt insbesondere im Herbst bei Fütterung von Rübenblättern oder in recht hartnäckiger Form auf. Während meiner früheren praktischen Tätigkeit habe ich beim Auftreten von Panaritium zu dem bewährten Mittel des Chlorkalkes gegriffen. Es wurde eine lauwarme Milch von Chlorkalk in einem flachen Holzleimer zurecht gemacht und das kranke Bein täglich mehrere Stunden lang in dieses Bad gesteckt. Die Thiere sind anfangs widerpenig, aber bald gelingt es, auch die hinteren Beine in das Chlorkalbad zu stellen. Wenn sich zwischen den Klauen allzureichlich milches Fleisch bildet, so kommt man schneller zum Ziel, wenn man auf die betreffenden Stellen nach dem Chlorkalbad gepulverten Kupfervitriol streut. Diese Behandlung ist sehr wirksam, zumal wenn man unter Zuhilfenahme von Dorf für recht trockenen Stand sorgt. Aber der Heilprozess dauert oft mehrere Wochen und die tägliche Behandlung der kranken Klauen ist mühsam und kostspielig. Vor zwei Jahren nun trat Panaritium in dem Viehstall der obgenannten Gutswirtschaft mit besonderer Heftigkeit auf, die Chlorkalbehandlung wurde zu un-

ständig, weil immer gleichzeitig mehrere Thiere erkrankt waren, und man griff daher zum Theer. Gewöhnlicher Holztheer wurde, um den Grad der Flüssigkeit zu erhöhen, etwas angewärmt in einen niedrigen Holzleimer gegossen, und es wurden namentlich die gereinigten Klauen einige Minuten in den Theereimer gestellt, resp. wenn die Thiere das Einstellen verweigerten, mit Hilfe von Pinzel und Federpöse gründlich mit Theer bestrichen. Hatte man das Auftreten von Panaritium rechtzeitig bemerkt, so wurden die Klauen oft nach einer einmaligen Behandlung gesund. War die Krankheit schon weiter vorgeschritten, so genügte eine von 3 zu 3 Tagen wiederholte Behandlung um die vollständige Heilung herbeizuführen.

Bald darauf trat die Maul- und Klauenseuche in recht schwerer Form in den Ställen der Gutswirtschaft auf. Gleich vom ersten Tage an wurden die Thiere einer energischen Behandlung unterzogen, u. z. wurde das Verfahren angewendet, welches vom Oberamtmann Westernacher-Bindheim und H. Baist-Offenbach seiner Zeit empfohlen worden war. Sämtliche befallene Thiere wurden jeden Tag hinausgeführt, die Klauen mittels eines an die Wasserleitung angeschlossenen Gummi-schlauches gründlich gereinigt und dann mit einer Formalin-Glycerin-Lösung begossen (75 ccm Formaldehyd und ebensoviele Glycerin auf 10 Liter Wasser). Die Güter wurden täglich in einer Mischung von Leinöl und Wachs gebadet (150 g Wachs mit 1 Liter Del warm gemischt). Trotz dieser Behandlung bekamen einzelne Thiere bösartige Euter-Entzündungen, bei anderen stellten sich stinkende Geschwüre an den Klauen ein. Im letzteren Falle wurde namentlich zu der beim Panaritium bewährten Theerbehandlung geschritten und dieselbe hatte zur Folge, daß die kranken Klauen in wenigen Tagen vollkommen verheilte waren. Einzelne Thiere äußerten intensive Schmerzen

Kleinere Mittheilungen.

Hauschwamm. Es ist eine den Technikern bereits seit langer Zeit bekannte Thatsache, daß das Auftreten des Hauschwammes *Morulus lacrimans* nur bei solchen Holztheilen zu erwarten ist, die „ficken“, d. h. zu denen unter Abschluß von Licht und unter mangelndem Luftwechsel eine mäßige Feuchtigkeit gelangen kann. Die Untersuchungen über den Einfluß der Fällzeit des Holzes auf die Schwamm-Bildung haben zu übereinstimmenden Ergebnissen nicht geführt, vielmehr im wesentlichen nur die bereits bekannte Thatsache bestätigt, daß solche Hölzer, deren Saft noch nicht völlig ausgetrocknet ist, besonders leicht vom Schwamm befallen werden. Der noch nicht völlig eingetrocknete Saft geht unter Zutritt von Feuchtigkeit bei eingeschlossener Luft und unter Abschluß des Lichtes leicht in Gärung über und bietet so den zerstörenden Pilzwucherungen den besten Nährboden.

Da nun der Techniker in vielen Fällen weder in der Lage ist, festzustellen, ob eine völlige Austrocknung des Holzes vor der Verwendung wirklich stattgefunden hat, noch auch die mit dem Staube durch Luftströmungen verbreiteten Sporen fernhalten kann, so bleibt ihm nur übrig, entweder durch Tränken des Holzes mit säurehaltigen, verdünnenden Stoffen das Zustandekommen eines geeigneten Nährbodens zu verhüten oder durch Trockenlegung dem eingebauten Holze die zur Schwamm-Entwicklung nötige Feuchtigkeit zu entziehen, thunlichst aber beide Sicherungen zusammen anzuwenden.

Bei alten Gebäuden tritt der Hauschwamm weit häufiger auf, als man annehmen sollte; er breitet sich aber in den meisten Fällen nicht so weit aus, daß größere Zerstörungen hervorgerufen werden. Der Hauschwamm ist ein sehr empfindlicher Pilz, der abstrift, sobald seine Lebensbedingungen nicht mehr voll erfüllt sind. Da nun die erste Lebensbedingung, nämlich ein zwischen engen Grenzen sich bewegender Feuchtigkeitsgehalt des Holzes und eingeschlossene Luft, oft nur vorübergehend eintritt — sei es, daß auf eine anhaltende Bitterung eine trockene Zeit folgt, sei es, daß eine Undichtigkeit des Gebäudes der Feuchtigkeit bis zur Ausbesserung des Schadens den Zutritt gestattet oder daß eine sonstige vorübergehende Ursache vorliegt —, so gedeiht der Schwamm dann nur bis zu einer gewissen Entwicklung und stirbt darauf ab. Solche Fälle hat Moormann („Centralbl. der Bauverm.“) in großer Zahl beobachten können. Als erstes Anzeichen des Hauschwammes hat er stets helle Flecken um die Nagelung der Dielen oder der Täfelung gefunden. Es sind dies länglich runde Flecken, deren größere Ausdehnung in der Faserichtung liegt und auf denen dort, wo das Holz einen Delarbenanstrich besaß, dieser völlig weggebeizt war, sodas die Holzfasern sichtbar wurde. Meist hat er dabei an den Nagelköpfen selbst nicht, wohl aber am Schaft der Nägel bemerkt. Die Flecken erreichten je nach dem Fortschritt der Entwicklung des Schwammes eine Größe bis zu etwa 4–7 cm Durchmesser. Wo der Schwamm eingetrocknet war, zeigte sich in einigen Fällen die Unterseite der Dielen in größerer Ausdehnung mit dem Netz der zu braunen Fasern zusammengekrümpften trockenen Pilzadern bedeckt. In einem Falle fand sich an einem Theile des Fußbodens noch der seidenglänzende Ueberzug des lebenden Schwammgewebes mit den kennzeichnenden braunen Zykänen, denen der Pilz seinen Spezieisnamen „lacrimans“, der thranende, verdankt, während an anderen Stellen nur noch das trockene Gerüst vorhanden war. In anderen Fällen zeigte sich das verdorrte Holzwerk theilweise verfäul. Die Lagerhölzer waren dabei an den feuchten Stellen in eine schwarze, tohlenartige Masse verwandelt, die beim Austrocknen zerbröckelte. In den Rissen der angegriffenen Unterseite der Dielen fanden sich weiße, schimmelartige Theilchen vor, sodas die Vermuthung naheliegt, der abgestorbene Schwamm mitsammt seinen Sporen sei durch Schimmelbildung zerstört worden. Soweit sich die hellen Flecken an den Nagelköpfen zeigten, fand sich in allen Fällen an der Unterseite des Holzes entweder lebender Hauschwamm oder abgestorbenes Schwammgeflecht oder aber verfaulendes Holz, auf dem offenbar der Schwamm ebenfalls verfaul war.

Da in mehreren Fällen der Schwamm abgestorben war, bevor er größere Zerstörungen angerichtet hatte, und daher eine Erneuerung der erkrankten Theile nicht notwendig war, so genügte es, durch Verbesserung des Schußes gegen Feuchtigkeit das Wiederaufleben des Schwammes zu verhindern. Es dürfte daher auch in solchen Fällen, in denen lebender Schwamm gefunden wird, keineswegs immer ohne weiteres erforderlich sein, gleich alles erkrankte Holzwerk oder gar den ganzen Fußboden zu beseitigen; es wird sich vielmehr bei rechtzeitiger Entdeckung in zahlreichen Fällen ermöglichen lassen, die noch genügend haltbaren Theile durch Bloßlegen der kranken Stellen, Auslüften, Desinfizieren und etwaiges Trockenheizen und besonders durch dauernde Beseitigung der Quelle der Feuchtigkeit zu erhalten und so die Wiederherstellungsarbeiten auf ein geringes Maß zu beschränken. Wo jedoch die völlige Trockenlegung und Ausbesserung des Schwammes zweifelhaft bleibt, kann jedes nicht beseitigte lebensfähige Pilztheilchen eine dauernde Gefahr bilden. In solchen Fällen ist daher die größte Vorsicht geboten. Die Schwammflecken an den Nagelköpfen sind ein sicheres Zeichen, daß eine Untersuchung des Holzwerkes geboten ist, und ihre Beobachtung ist daher für die wirtschaftliche Unterhaltung der Gebäude von großer Wichtigkeit.

Die Anwendbarkeit von Heuaufsätzen im landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland. Es dürfte eine anerkannte Thatsache sein, daß der Arbeitermangel, der sich überall in Deutschland in den landwirtschaftlichen Betrieben, mögen sie größerer oder kleinerer Art sein, fühlbar macht, mit zu den größten Uebelständen gehört, unter denen gegenwärtig die deutsche Landwirtschaft zu leiden hat. Mit Recht hat man Abhilfe in einer immer weiteren Ausdehnung der Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen gesucht. Ein Gerath, mit dem man schon seit Jahren in den Vereinigten Staaten arbeitet, ist der Heuaufzug, der dazu bestimmt ist, unter möglichst großer Einschränkung der Handarbeit das Heu vom Wagen auf den Boden oder in die Scheuer zu befördern. Von wie großem Werth die Anwendung von Heuaufsätzen auch bei uns in Deutschland sein kann, sofern wirklich praktische Gerathe erbaut werden, wird gerade gegenwärtig so Manchem klar werden, wo die Heuernte unmittelbar im Gange und ein schnelles Einbringen des Futters erwünscht ist.

Um nach dieser Richtung hin förderlich zu wirken, hat die Geräte-Abtheilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beschlossen, sich mit der Einrichtung und dem Gebrauch der Heuaufsätze oder Heugreifer zu beschäftigen und Erfahrungen zu sammeln, die auf diesem Gebiete gemacht sind. Ein Preisaus schreiben wird in der nächsten Zeit entworfen werden, welches Heugreifer für die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1902 in Mannheim zur Hauptprüfung zuläßt. Aber jetzt schon sammelt die Geräte-Abtheilung Nachrichten über die Erfahrungen, welche in Deutschland mit Heuaufsätzen gemacht worden sind, und es würde im Interesse der Landwirthe selbst liegen, wenn sie solche Nachrichten an die Geräte-Abtheilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft kommen ließen, sofern sie die betreffenden Gerathe im Betriebe schon erprobt haben.

Vom Büchertisch.

Düngerstreumaschinen. Eine Darstellung der zur Zeit in der Schweiz, Deutschland und Oesterreich-Ungarn gebräuchlichen Düngerstreumaschinen, ihrer Konstruktion und Wirkungsweise. Von H. Nachtmeh, dipl. Ingenieur, Dozent am eidg. Polytechnikum in Zürich. Mit 50 Text-Abbildungen. Frauenfeld 1900. Verlag von F. Huber.

Wer sich über Konstruktion und Wirkungsweise der verschiedenen Düngerstreumaschinen genau unterrichten will, dem bietet die vorliegende Schrift ein reiches, übersichtlich geordnetes Material. Der Verfasser bespricht die einzelnen Konstruktionen, indem er sie in folgende drei Gruppen eintheilt: I. Breitwürfige, II. Reihen-Düngerstreumaschinen, III. Mit Düngerstreuer kombinierte Drill- und Dibelmaschine. Gute Abbildungen tragen zum Verständniß der verschiedenen Systeme bei. Br.

Anzeigen.



Pferde-Verkauf

der Dresdner Straßenbahn.

Mit Einführung des elektrischen Betriebes auf unserer letzten Pferdebahnlinie gelangen von **Donnerstag, den 2. August** an die letzten 200 Pferde zum Verkauf. Dieselben, zumeist erst aus den letzten Remonten stammend, sind noch in den besten Jahren, sehr brauchbar und leistungsfähig, eignen sich für schweren und leichten Zug. Preis je nach Alter und Condition zwischen **300 und 800 Mark** pro Stück. Zu besichtigen täglich von **Vorm. 7 bis Nachm. 7 Uhr** zu

Dresden-N., Wiesenhor-Strasse 8.

Gut erhaltene Geschirre sind ebenfalls veräußlich.

Dresden, am 30. Juli 1900.

Die Direktion der Dresdner Straßenbahn.

Herbstrüben, Alle Anzeigen, welche für bestimmte sind, werden in sachgemäßer Weise für sämtliche Zeitungen besorgt von dem Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen **Otto Thiele,** Berlin SW., Bernburgerstr. 3.

lange, weisse und runde weisse à 5 Kilo 5,50 Mk., 1 Kilo 1,20 Mk. empfiehlt in Prima-Saat **Friedr. Huck,** Samenhandlg. Erfurt.

Druck und Verlag von Otto Thiele, für den Anzeigenthail verantwortlich D. Brauel, beide in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.